

Verzweifelte Verteidigung

Vor 85 Jahren überfällt die deutsche Wehrmacht die Niederlande - Vergeblicher Widerstand in Nieuweschans und Nieuwolda

Holger Szyska

Am frühen Morgen des 10. Mai 1940 werden auch die westlichen Nachbarn zu Feinden. Gut acht Monate nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs mit dem deutschen Überfall auf Polen im Osten beginnt der Westfeldzug der Wehrmacht. Die RZ zeichnet nach, wie sich die niederländischen Soldaten im Grenzgebiet zum Rheiderland heute vor 85 Jahren gegen die Invasoren verteidigten - verzweifelt und vergeblich.

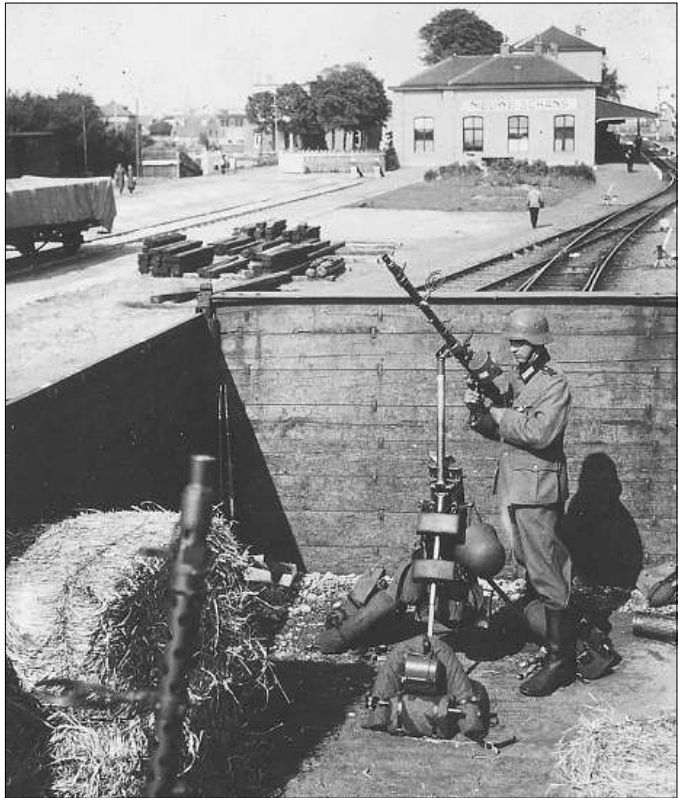
Ihren Angriff auf die neutralen Benelux-Staaten unter dem Codenamen »Fall Gelb« bereitet die Nazi-Armee womöglich auch am Grenzfluss, der Westerwoldschen Aa, in Landschaftspolder vor. »Kurz vor Ausbruch des Krieges wurde eine Gruppe verschwiegener Männer dabei gesehen, wie sie im Hafen von Landschaftspolder die Telefonverbindungen nach Holland manipulierten«, schreibt Hartmut Rebuschat in der Chronik »Landschaftspolder« (2007). Über die Nacht zum 10. Mai 1940 heißt es darin: »Soldaten marschierten mit Tarnzweigen an ihren Helmen von Ditzumerverlaat kommend zum ‚Ostfrees Gatt‘ im Flügeldeich, Transportfahrzeuge führten Material mit, um eine Pontonbrücke über die Aa zu schlagen.« Zwei Fotos aus dem Archiv der Gemeinde Bunde dokumentieren zudem, wie sich Einheiten der Wehrmacht vor dem Einmarsch ins Nachbarland auf der Boenster Straße sammeln, zumindest sind die Bilder mit dieser handschriftlichen Anmerkung versehen.

Am frühen Morgen gegen 3.10 Uhr stoßen erste Wehrmachtssoldaten über den Grenzfluss sowie in Oude und Nieuwe Statenzijl in die Niederlande vor. Sie gehören zur 1. Kavallerie-Division unter dem Kommando von Generalmajor Kurt Friedrich Feldt (1887-1970), der etwa 13.500 Männer befehligt. Zur Ausrüstung zählen unter anderem 18 Panzer. Zugleich wird von Emden aus Delfzijl angegriffen und von Borkum aus die kleine Insel Rottumeroog. Zeitzeugen berichten von einem ohrenbetäubenden Lärm, zumal Flugzeuge über die Region donnern, um Fallschirmjäger an den wichtigsten Brücken im Nachbarland abzusetzen.

In einem Bericht aus dem Archiv des »Cultuurhistorisch Centrum Oldambt« (CHC) in Scheemda heißt es: »Unerwartet drangen am frühen Morgen des 10. Mai 1940 deutsche Truppen in Oldambt ein. Um drei Uhr morgens überquerte der Pan-



In Landschaftspolder errichtet die deutsche Wehrmacht im Mai 1940 eine Pontonbrücke über die Westerwoldsche Aa, um den Grenzfluss in die Niederlande zu überqueren.
Foto: Sammlung Elisabeth de Boer



Wachtposten beim Bahnhof: Ein Soldat der deutschen Wehrmacht im Jahre 1940 in Nieuweschans.
Foto: Sammlung Chris Timmer

zerzug die deutsch-niederländische Grenze, voran fuhren ein Zug mit Mannschaften und Züge mit technischer Ausrüstung. Der Bahnhofswärter und die Soldaten an der Eisenbahnbrücke bei Nieuweschans waren völlig überfordert.« Laut Zeitzeugen besteht der Wachtposten aus vier Männern. Albert Kruijer, Ties Huisman, Jan Jansen und Klaas Kaman sollen bereits eine Woche zuvor von ihrem Vorgesetzten angewiesen worden sein, sich im Falle eines deutschen Überfalls schnellstmöglich zu einer zweiten Linie hinter der Brücke über das Buiskoolediep zu begeben und sich einer dort stationierten Einheit anzuschließen (www.schanskerhistorie.nl) - das deutet darauf hin, wie angespannt die Lage an der Grenze bereits war.

Auch wegen ihrer mangelhaften Ausstattung konzentriert sich die Armee der Niederlande nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs auf den Schutz solch strategisch wichtiger Punkte. Als die Kriegsgefahr zunimmt, werden Soldaten an die Brücken im Grenzgebiet beordert. In Booneschans ereignet sich dabei am 14. Januar 1940 ein tragischer Sprengstoffunfall, in dessen Folge sechs Wehrpflichtige ums Leben kommen. In Nieuweschans wird eine kleine Einheit stationiert, die der feindlichen Übermacht wenig entgegenzusetzen hat. In seinem Buch »Dorp in oorlogstijd« (2022) schreibt der Journalist Cees Stolk über die Kampfhandlungen: »Die 40 Mann starke Garnison im Grenzort hat keine Chance. Sie sitzen in der Falle wie Ratten. Nur sieben Soldaten gelingt die Flucht, der Rest wird gefangen genommen.« Bürgermeister Geert Wisman sei in



An der Eisenbahnbrücke am Winschoterzijdiep halten die Niederländer vorübergehend den deutschen Vormarsch auf, indem sie die Brücke öffnen und auf diese Weise eine Lokomotive mit zwei Bahnwaggons entgleisen lassen.
Fotos: Sammlung Chris Timmer



Bedrängnis geraten, weil er sich geweigert habe, die niederländische Flagge am Rathaus einzuholen und die Nazi-Flagge wehen zu lassen. Im letzten Moment habe ein deutscher Offizier eine standrechtliche Hinrichtung verhindert.

Immerhin hat das Warnsystem nach dem Archivbericht des CHC jedoch gut funktioniert, sodass die vier Kilometer entfernte Brücke über das Buiskoolediep rechtzeitig gesprengt worden sei. »Weil die deutsche Wehrmacht vermutlich schon Monate vorher ermittelt hatte, welcher Materialbedarf im Falle einer Sprengung bestehen würde, gelang es den Pionieren dennoch, die Brücke zu reparieren«, so die Schilderung. Diese Arbeiten nehmen jedoch einige Zeit in Anspruch, diese nutzt eine kleine Einheit unter Sergeant Huisman, um die Eisenbahnbrücke über das Winschoterzijdiep kurz vor Winschoten zu blockieren. Hier ist offenbar keine Sprengladung angebracht, stattdessen halten die Niederländer den deutschen Vormarsch auf, indem sie die

Brücke öffnen und so eine Rangierlok mit zwei Bahnwaggons entgleisen lassen. »Als der Panzerzug vor der offenen Brücke anhalten musste und die deutschen

»Die 40 Mann starke Garnison im Grenzort hat keine Chance. Sie sitzen in der Falle wie Ratten. Nur sieben Soldaten gelingt die Flucht, der Rest wird gefangen genommen.«

Cees Stolk
Autor, in seinem Buch
»Dorp in oorlogstijd« (2022)

Soldaten aus dem Zug ausstiegen, wurden sie von den Niederländern beschossen«, heißt es weiter. »Das Feuergefecht verzögerte den deutschen Vormarsch um einige Zeit. Darüber hinaus wurde die Brücke so stark zerstört, dass die Deutschen den Panzerzug zurück in die Heimat drängten.« Letztlich bleibt das Scharmützel allerdings nur eine Fußnote. Noch am selben Tag gelangen Hitlers

Truppen über das Sieltief, am Nachmittag soll der Winschoter Bahnhof bereits voller deutscher Bahnmitarbeiter gewesen sein.

Für Feldts Division stellt die hiesige Grenzregion auf dem Weg zur Eroberung der Provinzen Drenthe, Groningen, Friesland, dem nördlichen Overijssel und dem 1932 fertiggestellten Abschlussdeich zwischen Zurich bei Harlingen und Den Oever somit keine größere Hürde dar. »Die Grenzverteidigung besteht aus zwei schwachen Linien«, erklärt Cees Stolk. »Im östlichen Teil liegt die sogenannte O-Linie, diese dient vor allem der Warnung des Hinterlandes im Falle eines Angriffs. Dahinter liegt die Q-Linie, die von Termunten über Nieuwolda, Zuidbroek, Veendam und Stadskanaal nach De Krim (Overijssel) führt. Auf dieser Linie muss Widerstand geleistet werden, insbesondere um einen Vormarsch zu verzögern.«

An der Q-Linie liegt nordöstlich von Winschoten die Ortschaft Nieuwolda, wo sich auf beiden Seiten einer

Sieltief-Brücke kleine Betonbunker (Kasematten) mit je drei Schießscharten befinden. Hier kommt es ebenfalls zu verzweifelter Gegenwehr. Cees Stolk schreibt in seinem Buch: »Die Deutschen bewegen sich in schnellem Tempo über Ganzedijk, Finsterwolde und Oostwold nach Nieuwolda. Um 8.15 Uhr steht der Feind bereits vor der Brücke bei Klei, doch dort kommt der Vormarsch zum Stillstand.« Stolk berichtet über 37 niederländische Soldaten, die seit dem strengen Winter 1939/1940 in Nieuwolda stationiert sind und tapfer ihre Stellung halten, um die Ortschaft nordöstlich von Winschoten zu verteidigen. »Fähnrich Ritzen zögert keinen Moment, eilt zur halb hochgezogenen Brücke, zündet die Zündschnur des Sprengsatzes und rennt zurück. Mit einem lauten Knall fliegt die Brücke in die Luft. Es kommt zu einem Feuergefecht, bei dem es der südlichen Kasematte gelingt, zehn Deutsche auszuschalten. Sie sterben auf der Stelle.«

Um den Widerstand zu brechen, so Stolk weiter, habe

die Wehrmacht rund 400 Soldaten eingesetzt. Die Bevölkerung von Nieuwolda habe das Dorf entweder bereits verlassen oder Schutz in Kellern und Scheunen gesucht. Bei den Kämpfen verliert auch der 33-jährige Soldat Hermannus Klaas Westerhoff sein Leben: »Als er zusammen mit einem Kameraden den Südbunker verlässt, wird er durch einen Kopfschuss getötet.« Feldwebel Engelhardus Alting aus dem Nordbunker erleidet schwere Verletzungen: »Fast zwei Stunden liegt er in der Schusslinie, bevor er mit einer offenen Schädelfraktur in Ritzens Auto zunächst zum Prenger Hotel in Nieuwolda und später ins Krankenhaus gebracht wird.« Nach dreistündigen Kämpfen kapituliert Nieuwolda, führt Cees Stolk aus. Gegen Abend seien Hitlers Truppen in Adorp eingetroffen, am nächsten Tag hätten sie die Stadt Groningen eingenommen.

In Nieuweschans quartieren sich die Besatzer derweil in den Lagerbaracken der Strohkartonfabrik »De Dollard« ein, auch gegenüber im Hotel »Van Dijken« sollen Soldaten untergebracht gewesen sein. Am 15. Mai erklären die Niederlande ihre Kapitulation, Königin Wilhelmina (1880-1962) flieht mit der Regierung ins Exil nach London. Die deutsche Besetzung beginnt offiziell am 17. Mai 1940, sie dauert fünf Jahre. Bis die Westalliierten das Land zurückerobern, werden mehr als 210.000 Einwohner der Niederlande zu Kriegsopfern, darunter 104.000 Juden und andere Minderheiten. Weitere 70.000 Menschen sterben nach Schätzungen an indirekten Folgen wie Lebensmittelmangel und aufgrund von Einschränkungen im Gesundheitswesen.



Vor dem Einmarsch in die benachbarten Niederlande sammeln sich Einheiten der deutschen Wehrmacht auf der Boenster Straße in Bunde.



Fotos: Gemeinde Bunde